



Sobo

## Der Nussknacker

Baumhaus 2011 • 796 Seiten • 16,99 • ab 15



„Reise durch ein Jahrhundert“ ist der Untertitel dieses gewichtigen Buches, und nichts könnte den Inhalt besser beschreiben. Die Idee ist originell: Geschichte erzählt aus dem Munde eines hölzernen Nussknackers.

*Der Mann mit der blauen Schürze und dem langen gekräuselten Bart war ein Holzschnitzer, ein Meister seines Fachs, der Beste weit und breit. Er schnitzte alles, was man aus einem Stück Holz schnitzen konnte: Salatschüsseln, Kochlöffel, Kinderspielzeug, Toilettenpapierrollenhalter, Wäscheklammern, Kleiderbügel und was noch so alles im Haushalt gebraucht wurde und aus Holz war. Manchmal schnitzte er auch Gegenstände, die nicht nur zu gebrauchen, sondern obendrein schön anzusehen waren. Und manchmal schnitzte er Dinge wie mich, einen Nussknacker.*

Wie alle Kapitel trägt auch das erste als Überschrift eine Zeit- und eine Ortsangabe: „1900–1908, Oberammergau, Bayern“. In kleinen und größeren Zeitschritten geht es durch das Jahrhundert, bis zur Jahrtausendwende: „2000, Ammertal, BRD“.

Kurz vorher hat sich der Kreis geschlossen: Als der Meister im Jahr 1900 den hölzernen Nussknacker, 19 cm hoch und mit Bart und dickem Bauch, geschnitzt hat, sind die Zeiten bereits schlecht, das Geld ist knapp, immer weniger kann gekauft werden und alles wird teurer. Niemand kann den Nussknacker kaufen, die Zeit lässt seine Schönheit verblassen und den Glanz schwinden. Aber ganz unglücklich ist er nicht, der Meister, denn Hedwig, seine Frau, ist schwanger und trotz der schweren Zeiten freuen sie sich auf ihr erstes Kind, Wilhelm. Auch das wächst in einer traurigen Zeit der Armut heran, aber als der Vater im strengsten Winter alles Holz und alle Schnitzereien verfeuert, kann Wilhelm den Nussknacker verstecken. Beschädigt, wie dieser ist, will niemand ihn mehr kaufen, und so bleibt er Wilhelm erhalten. Jenem Wilhelm, der im letzten Kapitel des Buches die Augen für immer schließt, gestorben in dem Augenblick, in dem das neue Jahrtausend das alte ablöst – mit dem alten Nussknacker in der Hand, der nach seiner unendlichen Reise durch Zufall wieder an ihn gekommen ist.

Zwischen diesen beiden Szenen erzählt Sobo die Geschichte eines Jahrhunderts und vermittelt dem Leser ein so intensives Zeit- und Weltbild, wie es kein Fachbuch könnte. Während einer Ballonfahrt geht der Nussknacker Wilhelm verloren, und wie oft wird er noch verloren gehen, gefunden und verschenkt, gestohlen und versteckt werden in den 100 Jahren! Und welche Rollen wird er spielen, als Geschenk, als Siegestrophäe und Spielzeug, als Kunstobjekt und Dekoration, als Glücksbringer und geheimer Spion!



Es sind Episoden und Kapitel unterschiedlicher Länge, manchmal verharrt der Nussknacker längere Zeit bei einem Besitzer, manchmal ist die Begegnung nur kurz. Aber immer ist es etwas historisch Bedeutsames, das geschieht, etwas, von dem aber oft erst der etwas ältere Leser gehört hat und das er verstehen kann. Da fliegt der Zeppelin das erste Mal und da ist die Jungfernfahrt der Titanic mit ihrem Untergang, da kündigt sich der Erste Weltkrieg an und zeigt die Gräueltaten des schmutzigen Krieges aus der Sicht des Soldaten im Schützengraben, der den Nussknacker gerade besitzt; da ist die Weltwirtschaftskrise und die Weimarer Republik, die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit Konzentrationslagern, die Teilung Deutschlands, die Gründung der DDR und der Mauerbau; der Vietnamkrieg und der erste Mensch auf dem Mond, der Aufschwung und der Niedergang der DDR, das Zerfallen des Ostblocks, die Wiedervereinigung.

Und immer wandert der Nussknacker von Hand zu Hand, meist sind es Kinder oder wenigstens Jugendliche, die ihn eine Zeitlang besitzen, und so spiegelt sich die Geschichte Deutschlands und der anderen Länder auch und vor allem in den ganz persönlichen Schicksalen von Einzelpersonen und Familien. Das macht die Geschichte so berührend – und hier ergibt sich letztlich auch der einzige Kritikpunkt: Kaum hat der Leser Gelegenheit, in ein so berührendes familiäres Geschehen näher einzutauchen, geschieht etwas und Nussknacker geht verloren oder wird verschenkt, und alle Personen sind aus dem Spiel ohne jemals aufzutauchen. Man fühlt sich seltsam betrogen, wenn man nicht um ihr Ende weiß, hat man doch seitenlang mit ihnen gebangt und gehofft. Aber genau das ist die Konzeption des Buches, Geschichte häppchenweise in Einzelbildern zu vermitteln.

Der Roman ist eine Schatztruhe für den älteren Leser, der zumindest Teile des vergangenen Jahrhunderts bewusst und aus eigener Anschauung miterlebt hat. Namen von Personen, Orten, Ereignissen wecken bei ihrem bloßen Klang Assoziationen und eröffnen Erinnerungen an vergangene Jahrzehnte und das Geschehen. Bei jüngeren Lesern – und dazu möchte ich alle unter 20 bis 25 rechnen – wird dieser assoziative Ansatz nur bedingt funktionieren, und so mag es sein, dass sie Längen beim Lesen empfinden. Vielleicht aber werden sie auch herausgefordert zum Nachfragen oder Nachschlagen oder vielleicht muss man dieses Buch auch mehr als einmal lesen im Laufe seines Lebens, jeweils bereichert um neue Einsichten und Wissen.

Eine deutliche Leseempfehlung!

**Astrid van Nahl**